

25. Tag, Montag 14.6.2010

Bardolino - Mantua

Wie immer wird morgens gleich Proviant gekauft und vor der Kirche noch ein Bild gemacht.

Die Sonne brennt schon erbarmungslos vom nur leicht bewölkten Himmel. 33 Grad wird's heute wieder geben.

Dann geht's los. Hier am Gardasee gibt es trotz der vielen Fahrräder nur wenige Abschnitte von Radwegen. So rollen wir entlang der gut befahrenen Hauptstraße nach Süden.

Plötzlich ein Radweg. Es ist ein schmales gekiestes Pfädchen von ca 1 km, bevor wir wieder auf der Hauptstraße, meist ohne Standspur weiterfahren müssen. Naja, immerhin eine enge Steigungsstrecke umfahren. Aber nach 15 km stehen wir dann im Stadtzentrum von Peschiera, hier herrscht noch mehr Touristen-Hektik als in Bardolino.

Die freundlichen Damen der TI haben aber leider keinen Stempel für mich. Wir schlendern kurz durch die kleine übersichtliche Altstadt, besichtigen die Basilika, schieben die Räder auf den Burghügel und sind schon auf den Minico-Radweg.



Die Entscheidung über die weitere Route, entweder über Verona und dann die Via Claudia Augusta oder über Mantua und den Po-Radweg nach Ostiglia ist nach Kenntnis des Minicoradwegs schnell getroffen.

Nach 500 m schmalem Kiespfad beginnt ein schöner breiter Radweg, der sich entlang der Minico, des Abflusses des Gardasees, bzw. seiner verzweigten Seitenkanäle über 43 km nach Mantua zieht. Nur einmal nicht genau aufgepasst und schon 2 km Ehrenrunde gedreht.

Die Landschaft ist rundum tellerflach, soweit das Auge reicht. Viele Flächen sind unbebaut, andere dienen überwiegend dem Getreideanbau.

Nach 40 km bemerke ich einen vermehrten Schlag im Hinterrad und oh Schreck, der gleiche Schaden wie vor Tagen vorne.

Der Radweg führt direkt über die Staumauer des Lago Superiore (gestauter Minico) ins Zentrum der Stadt Mantua.

Eine kurze Orientierungsrunde über grobes, ganz grobes und Poweiwacken- (Wackerstein-) Pflasterstraßen folgt, bevor wir uns fürs Hotel Italia entscheiden. Die Räder stehen auf ausgebreiteten Zeitungen im Ballsälchen.



Nach dem Frischmachen lasse ich mir von der Rezeptionistin einen Fahrradladen auf dem Stadtplan zeigen und sause hin. Die wollen mir gerne einen Mantel verkaufen, aber nicht montieren, obwohl ein junger Mann gerade damit beschäftigt ist. Er zeigt mir aber auf meinem Stadtplan grob, wo ich einen Mechaniker finde. Den finde ich auch gleich und der verkauft und montiert mir schnell den neuen Mantel. 15 € komplett, soviel wie in Meran ohne Montage. Da lasse ich ihm noch 3 € Trinkgeld springen, was ihn sichtlich erfreut.

Endlich auf zur Stadtbesichtigung. In der Kathedrale und im Dom keine Stempel. In der Rotunde (uralte Rundkirche) schickt mich die Kassiererin wegen des Timbre zur Post.



Da nutze ich die Gelegenheit, im Diözesan-Museum nachzufragen. Und siehe da, die junge Kassiererin begreift, findet ihren Kassenstempel, obwohl schön rund, nicht passend und telefoniert. Ein junger Mann kommt an, besieht sich die Pilgerbücher und geht den offiziellen Museumsstempel, den mit dem Ritterhelm, eindrucken.

In einer Bar serviert man mir Wein anstatt Bier. Ist meine italienische Aussprache so schlecht?

Wir suchen ein Lokal mit Fußballfernsehen zum Abendessen. Nichts gefunden, so gehen wir nach dem leckeren Nudelessen in eine kleine Bar gegenüber unserem Hotel. Obwohl die draußen eine Leinwand aufgebaut haben und ein Riesensortiment an leckeren Kleinigkeiten feilbieten, ist nicht allzuviel los. Wir finden innen zwei prima Plätze, das Bild ist dort wesentlich besser und genießen das Spiel. Die Bedienungen sind schnell, aber durch die vielen Mixgetränke kann man nicht davon sprechen, dass zum Verzehr animiert wird. Wir schaffen nur jeder zwei Bier, und das auch nur, weil ich einmal selbst an die Theke gehe und es abhole.

Bei den Bierpreisen - 3,50 - 5,00 € pro 0,4 l (südlich des Po wird es mit jedem Kilometer teurer muss man berücksichtigen, das immer Snacks in einem Schüsselchen dabei serviert werden.

Von dem großen italienischen Fußballfanatismus ist bei den älteren und den jüngeren hier nichts zu spüren.

Tageskilometer: 65,91

Fahrzeit: 4:26

Durchschnitt: 14,8

Höhenmeter: 161

26. Tag, Dienstag 16.6.2010

Mantua - Sermite

Es kommt so wenig Licht ins Zimmer; ist der Rollladen zu weit zu oder kommt es von der engen Straße. Nein, es kommt vom Wetter, es regnet und ist nur 19 Grad warm. Das trübt die Stimmung aber ein.

Einziges Vorteil des Wetters ist, dass wir Sonnencreme sparen.

Es hilft nichts, Rom ruft und es geht im leichten Regen los.

Immer die gleichen Probleme aus der Stadt raus. Ich treffe zwar gleich den richtigen Weg, aber da das nur ein schmaler Kiesweg ist, bin ich verunsichert und wir drehen eine Suchschleife. Vorbeikommende Regenwanderer erklären uns, dass das Stück nicht nutzbar sei und beschreiben uns einen Umweg. Dabei finde ich aber keinen passenden Abgang und so fahren wir auf einem Radweg neben der Hauptstraße ins nächste Dorf, dann nochmals 4 km ohne Radspur weiter, bevor wir wieder zum Minico abbiegen. Der offizielle Radweg ist auch hier immer noch schmaler Kies. Als wir endlich einen Eurobikehinweis finden, hält ein freundlicher Postbote an und weist uns einen anderen Weg. Der Tipp war gut, auf ruhiger Landwirtschaftsstraße entlang eines Entwässerungskanals geht's in mehr oder weniger Regen weiter. Als dieser endet versuchen wir nochmals den Uferweg, immer noch Kies. Bei schönem Wetter mag das ja angehen, aber bei Regen? So wählen wir eine kleine Verbindungsstraße, die dann auch später auf den Damm trifft und auf dem bis zur Mündung in den Po weiterführt.

Bei der letzten Brücke wechseln wir auf die linke Flussseite und bald stehen wir



am Po. Trotz trübem Wetter wird ein Bild gemacht und ich versuche gleich - erfolglos - eine Sandprobe zu ziehen.

Jetzt sind wir auf dem Po-Radweg, dem europäischen Fernwanderweg Nr. 8, gestern radelten wir über die Nr. 7.

Ostiglia, der römische Hafen am Po und Ausgangspunkt der Via Claudia Augusta, ist gegen 14 Uhr erreicht und wir machen eine Ortsrundfahrt. Die Kirche ist zu und die Touristinfo finden wir nicht. So setzen wir uns

in ein Café trinken und essen eine Kleinigkeit. Die Bedienung (wir sprechen auf Englisch) erklärt uns, nachdem sie beim Chef nachgefragt hat, dass es keine Tourist-Info gibt. Leider zu spät denke ich an das Reisebuch, wo die Adresse angegeben ist. (Info bei Gemeindeverwaltung) Ich hätte gerne hier einen Stempel geholt. Anscheinend war hier gestern oder heute früh etwas los, denn viele Arbeiter sind Straßen und Plätze am kehren und die Absperrschilde stehen noch rum.

Ansonsten ist hier fast tote Hose, als ob es morgens 9 Uhr früh wäre.

Während der Pause war es trocken und mit Beginn der Weiterfahrt regnet es wieder.

Genau aufgepasst und wir finden den Radweg über den Po. Den beschriebenen Sandstrand finde ich nicht, da, wie schon geschrieben, zu spät gelesen.

Nun geht's auf der rechten Seite auf breitem Dammweg weiter. Der Belag ist überwiegend ein recht grobes Kies-Asphaltgemisch. Wenige Autos teilen die Straße mit uns.

Endlich sehe ich die Chance, Sand zu bekommen. Scheiße, ruckzuck bin ich mit dem Rad in klebrigen Matsch geraten und muss zurückschieben. Auf dem Asphalt wird zunächst das Rad und die Radtaschen sowie meine schönen neuen Schuhe vom Dreck befreit.



Es ist schon fast 17 Uhr, als wir Sermite, den angepeilten Etappenort erreichen. Bis wir ein Hotel gefunden haben, gibt's zunächst eine Städtchenrundfahrt.

Kein großer Aufwand, wir bleiben in der hauseigenen Cafeteria sitzen, essen und trinken bis es Zeit wird. Das Angebot der Winebar ist gewaltig. 40 offene Weine zu 3,00 bis 4,00 Euro /0,1 l. Bei einigen meine ich einen leichten Firnton zu schmecken, kommt wohl vom Anbruchstehen. Nur einen Ausgetrunkenen erwische ich.

Tageskilometer: 79,95

Fahrzeit: 5:34

Durchschnitt: 14,3

Höhenmeter: 127

27. Tag, Mittwoch, 16.6.2010

Sermite - Bologna

Die ganze Nacht hat es kräftig geschüttet, nur die bessere Wettervorhersage hat uns noch beruhigt. Während des Frühstücks hört es auf und wir radeln, wenn auch noch in Regenjacken, los.

Nicht jedoch, bevor ich mir vom Hotel einen Timbre in den Pilgerpass gestempelt habe, denn an diesem markanten Reisepunkt, von dem aus es nun Richtung Süden geht, will ich unbedingt einen Nachweis führen, wenn es schon in Ostiglia nicht geklappt hat.

Der Weg ist aus diesem kleinen Nest schnell gefunden und wir ziehen die Regenjacken aus.

Auf ruhiger Landstraße sausen wir, vom Rückenwind getrieben, gen Süden. Melonen und Tomatenfelder, soweit das Auge reicht. Einige Getreidefelder sind vom Regen schon massiv platt gemacht worden.

Eine von uralten Bäumen gesäumte 6 km lange gerade Allee, leider in schlechtem Bauzustand wird von uns bei merklichen Gegenwind genutzt. Bald erreichen wir den kleinen Ort Finale Emilia, in dem gerade großer Markt ist, sodass wir kaum in die Kirche mit der schwarzen Madonna kommen.

Weiter geht's entlang der vielen toten Igel am Straßenrand und mit verstärktem Verkehr rollen wir durch Cento. Ein freundlicher einheimischer Radler führt uns ein Stück durchs Industriegebiet, da es zwar einen in die Stadt führenden Radweg, aber keine klare Beschilderung gibt.



Auf der Plaza machen wir in einer Bar Pause. So langsam lernen wir auch die italienischen Essgewohnheiten kennen und nutzen sie mit den vielen kleinen Gerichten aus.

Kaum um die Stadtburg herum und aus Cento raus, animiert uns ein Heuschisser, die Regenjacken anzuziehen. Aber schon zwei Kilometer weiter werden sie wieder verstaut. Es ist angenehme 24 Grad und die Sonne hält sich bedeckt.



So geht es auf ruhiger Nebenstraße dem Tagesziel entgegen. In der Ferne ragen plötzlich die Berge des Apennin aus der ansonsten tellerflachen Landschaft, die von unzähligen kleinen und großen Be- und Entwässerungskanälen durchzogen ist. Eine Straßenbaustelle zwingt uns zum Überlegen, aber wir finden den richtigen Abzweig und so geht's in erträglichem Verkehr geradeaus ins Zentrum von Bologna.

Erste Bilder schießen wir am weltbekannten Neptunbrunnen. Dann buche ich in der Tourist-Information ein Zimmer (Appartement) im Hotel Paradise und schon machen wir uns stadtfrein.

Im Gästehaus gegenüber schlafen wir sicher. Die Zimmertüre ist eine massive Aktenraumtüre, ca 8 cm dick und mit 4 Schließungen versehen. Den "Tresorschlüssel" muss ich 4 mal umdrehen, um auf- oder zuzuschließen.

In der Kathedrale werde ich nicht fündig, aber in der St Bartholomäuskirche bekomme ich von der Küsterin gerne die Pilgerstempel und dazu noch ein kleines Gebetsbildchen. Die Basilika, die fünftgrößte Kirche der Welt, ist schon zu. Bauarbeiten sind im Gange.



Viele alte und guterhaltene Substanz bildet die Altstadt.

Die ganze Zeit hatte ich schon gedacht, das wir gut in der Zeit liegen, bevor ich feststelle, das meine Uhr steht, Batterie leer. In einem Kaufmarkt erwerbe ich mir daher eine Neue für 29,90 €. Mein Versuch, in einem kleinen Uhrenshop (die Tür konnte nur von Innen geöffnet werden) eine Uhr für'n maximal 50 € zu kaufen, stieß nur auf entsetzliches Unverständnis.

Hanne jammert schon den ganzen Tag über die gestern am Po erhaltenen juckenden Stiche. In einer Apotheke bemerkt der junge Apotheker, das seien Moskitostiche und empfiehlt Finestil, was wir schon angewandt haben. Dazu kaufen wir noch Kalzium als Ergänzung.

Es hat ein paar Tage nicht geklappt, aber heute geht's ins Internetcafe. Bevor ich an die Maschine darf, wird mein Ausweis kopiert und alle Daten registriert. Diese genaue Registrierung ist in Italien seit 2001 vorgeschrieben.

Überhaupt, jedes Hotel kopiert bzw. schreibt unserer beide Ausweise komplett ab.

Nach leckerem Abendessen, ich habe mich endlich für eine original echte italienische Pizza entschieden, sind wir mit einer Flasche Wein aus dem Shop in unser Appartement gezogen.

Die Preise hier in Italien sind differenziert. Während Kaffee und Wasser billig sind, z.B. kostet eine große Flasche Wasser auch im feinsten Restaurant nur max. 2,50 €, ein Espresso 1,00 €, muss ich für ein Bier 0,4 bis zu 5 € legen. Pizzas kosten 5 - 8 Euro, Vorspeisen und erste Nudelgänge sind nicht unter 10 € zu haben. Hauptgerichte, in der Menge schon auf die kräftigen ersten Gänge abgestimmt, 15 - über 20 € zuzüglich separat zu bestellender Beilagen..

Einige Telefonate nach Hause dämpfen das Heimweh. Jetzt liegt sie hier und kühlt Ihre vielen Stichwunden.

Tageskilometer: 78,10

Fahrzeit: 5:01

Durchschnitt: 15,5

Höhenmeter: 117

28. Tag, Donnerstag, 17.6.2010

Bologna - Florenz

Ja, heute steht die Apenninenüberquerung an, die planmäßig anspruchsvollste Etappe. Erste Quartiermöglichkeit erst nach 64 km und 1400 Höhenmetern und auch auf der restlichen Strecke sind nur kleine Dörfer ohne touristische Infrastruktur.. Es geht zwar nur auf 968 Meter hoch, das aber ab einer Ausgangshöhe von 16! hm.

Wir sind schon früh auf, denn vor der Weiterreise will ich noch den Dom besichtigen, der gestern Abend schon zu war. Er liegt ja nur 2 Blocks vom Hotel entfernt und ist schon offen. Ich bekomme auch gerne die Pilgerstempel. Damit habe ich zwar zwei von hier, aber der jetzige ist doch ansprechender.

Schon um 9.30 Uhr sind wir am Rollen und haben den Bahnhof bald erreicht. Das Fahrkartenkaufen ist gar nicht so einfach, denn die Automaten wollen nicht wie ich und endlich sagt mir einer der Blechdiener, ich kann das nicht, bitte an den Schalter gehen. Also dort in die Riesenschlange eingereiht und endlich habe ich meine Bigliettas. Dann suche ich einen Aufzug, denn mit den gepackten Drahteseln Treppen rauf und runter?. Die Info zeigt mir den Weg und wir werden in die Katakomben des Bahnhofs gefahren. Dort führt uns ein Angestellter durch einen ellenlangen breiten und gebogenen Transporttunnel. Unterwegs werden wir an einen anderen Dienstmann übergeben, der uns dann auf Binario 9 hochfährt.

Wir haben ausreichend Zeit, das Gewimmel zu beobachten. Frühzeitig wird der Zug bereitgestellt, wir suchen das Fahrradabteil und steigen ein. Mit uns kommt noch ein radelndes Ehepaar, damit ist die Kapazität erschöpft.

Der Zug rollt los und während wir problemlos die Höhen des Apennin erklimmen quatschen wir drauflos. Die beiden sind mit einer Gruppe unterwegs, aber die Frau hat sich am ersten Radtag bei einem Sturz den Zeh gebrochen und nun sind sie auf dem Weg nach Assisi, wo sie die Gruppe wieder treffen wollen. Die waren sogar mit dem Rad in einer Gruppenreise schon einmal in Jerusalem.

Der Zug fährt auf und ab und durch viele, teils sehr lange Tunnels, bis wir in Prato umsteigen müssen. Ein kleiner Aufzug für jeweils ein Rad hilft uns dabei und bald sind wir in Firenze/Florenz. Oh Schreck, die Tür des Waggons lässt sich nicht öffnen und mit den Rädern können wir nicht im Zug entlangfahren. Da schaffen wir es, die Tür des Dienstabteils zu öffnen und schaffen unsere Räder darüber hinaus, ist ganz schön hoch, so ohne Treppenstufen.

Punkt 12 Uhr werden wir mit Glockengeläut in dieser alten Stadt empfangen.

Noch im Bahnhof buche ich bei der Touristinfo ein Zimmer in einem nahegelegenen Hotel. Gleich hin und während ich mit dem alten Aufzug in den 2. Stock fahre, denn in dem Haus sind doch auf jeder Etage ein anderes Hotel, beginnt draußen ein enormes Hagelgewitter runterzugehen. Hanne rettet sich mit ihrem Rad noch auf die Eingangstreppe, mein Rad wird aber total eingenässt. Glücklicherweise sind die Taschen dicht.

Die Räder kommen in den Keller und die Taschen werden in der Rezeption deponiert, denn das Zimmer ist noch nicht fertig.

Wir gehen daher gegenüber zum Donald und essen eine Kleinigkeit.

Als ersten kulturellen Punkt besichtigen wir die nahegelegene Basilica di Santa Maria Novella. Die Kassiererin am Eingang will zunächst einen Eintritt von 3,50 € pp.. und haut mir dann mit teilnahmslosem Gesicht die Stempel in meinen Pass.

Zurück im Hotel ziehen wir uns kurz stadtfrein an und schon geht's auf Tour. Die Regenjacken sind noch dabei. Auf den Straßen machen die dunkelhäutigen Schirmverkäufer prima Geschäfte, bis die Polizei auftaucht und die Jungens kräftig jagt.

Auch die nächste Kirche will Eintritt und so schlendern wir zunächst mal weiter über den riesigen Markt. Die Markthalle hat schon zu aber drumherum gibt's T-Shirts, Gürtel und alles

weitere. Hanne findet ein nettes T-Shirt für mich.



Die Cattedrale di Santa Maria del Fiore taucht vor uns auf. Wirklich imposant dieser riesige Prachtbau mit den herrlichen Marmorarbeiten der Fassade.

Ehrfürchtig trinken wir bei dieser Ansicht einen Cappuccino, bis uns recht abrupt die Rechnung von 5 €/Tasse präsentiert wird.

Es regnet wieder, also rein ins Trockene. Auf meine Frage nach dem Timbre werde ich in den "stillen Bet-Bereich" verwiesen und dort erhalten wir mit dem Pilgerpass auch Einlass. Nach kurzem Warten kommt der Richtige und

wir bekommen die Pilgerstempel hier aber korrekt auch mit Datum.

Die junge Frau am Einlass spricht leidlich deutsch und ist von unserer Tour und den Pässen begeistert.

Danach haben wir Zeit, das Innere ausgiebig zu besichtigen. Es ist sehr laut, wie in einer Bahnhofshalle und laufend wird um Silenzio/Stille mittels einer Lautsprecherdurchsage gebeten.

Durch die engen Straßen, die voll von Menschen sind, schlendern wir umher. Sehr viele Amerikaner, besonders Jugendliche und Japaner bevölkern die Gehsteige und Plätze.

So kommen wir nach freier Besichtigung einiger Kirchen zu den Uffizien, wo Hanne besonders Michelangelos David und seine Kumpels bewundert.

Die Ponte Vecchio, eine mit Häusern überbaute Brücke, ist wie ein riesiger Gold- und Schmuckbasar. Anscheinend muss jeder Florenzbesucher hier drüberschlappen, so ein Gedränge herrscht. 20 Tonnen Gold sollen hier jährlich zu Schmuck verarbeitet (und an die Frau/den Mann gebracht) werden.



Durst ist schlimmer als Heimweh, und so setzen wir uns vor ein Restaurant und bestellen ohne Karte zwei große Bier. Bei der Rechnung kommen die mir fast wieder hoch. Sage und schreibe 9 ganze Euro für 0,4 l Bier stehen da drauf. Und als ich auf das Rückgeld des Zwanzigers warte, wühlt der Kellner sehr lange und demonstrativ nach Kleingeld. Aber bei dem Preis bin ich doch etwas knickerig.

Aus Frust kaufe ich mir ein Eis in einer der vielen Gelaterias auf die Hand. Zwei Schapp Eis im Hörnchen und weitere 5 Euro haben mich verlassen.

Zum Abendessen suchen wir uns ein Restaurant von den vielen aus, werden hier gut und preiswert bedient

Mit so einer Zugreise, auch wenn sie im Vorfeld etwas stressig wirkte, lassen sich auch die höchsten Pässe gut meistern. Wenn ich da an das Gewitter denke, in das wir unweigerlich hineingeraten wären, Ohweh.

Heute habe ich eine ganze Reihe Fotos gemacht. Infolge des Wetters sicher viele nicht optimal. Da sind sicher bessere in meine Bildbänden.

Tageskilometer: 4 und 97 km Bahnfahrt
Eingesparte Kilometer lt. Roadbook: 116
Eingesparte Höhenmeter: 1750

29. Tag, Freitag, 19.6.2010

Florenz, Einkehr- und Besichtigungstag

Die Sonne scheint vom blauen Himmel. Die italienischen Wettervorhersagen sind hingegen für die nächsten Tage etwas durchwachsener.

Wir lassen's ruhig angehen, denn heute steht Kultur pur auf dem Programm.



Unser Zimmer in diesem "Stockwerkshotel" Desiree 3*, ist in Ordnung, hohe Stuckdecke, mehrere Doppelglasfenster gegen den Straßenlärm.

Unser Bett sind zwei nebeneinandergestellte filigrane Stahlrohrbetten mit getrennten Matratzen, aber einem durchgehenden Bezug und Zudecke. Ein weiteres Einzelbett und eine fertiggemachte Schlafcouch stehen noch drin. Großer Kleiderschrank mit Normalbügel, Schreibtisch mit Fernseher, Tresor etc. alles da. Auch die Dusche ist i.o. mit Fön u.a.

Der Flur ist geschmackvoll eingerichtet. Nach dem Alarmplan scheint das Hotel über 18 Zimmer zu verfügen. Vom Balkon des Frühstücksraums hat man einen schönen Blick auf die Kuppel des Doms.

Erstes Ziel heute ist die Markthalle mit Fleisch, Fisch, Obst und Gemüse etc. Drumherum sehen wir wie die Händler ihre mobilen Verkaufsstände wieder einrichten, nachdem wir gestern Abend sahen, wie die alles zusammenpackten und damit wegrollten, damit die großen Kehrmaschinen alles reinigen konnten. Da muss sich irgendwo eine große Halle in der Nähe befinden, bei soviel T-Shirts, Ledertaschen und Gerümpel.



Die Kirche San Lorenzo ist noch zu. So laufen wir Richtung Dom, sehen schon Leute auf der Kuppel und so steigen wir die 480 Stufen hoch. Feinste Marmorarbeit bis hier oben in die Spitzen. Herrliche Aussicht auf Stadt und Umland bei dem sonnigen Morgen. Gut das das gestern an dem trüben Tag nicht klappte. Bei Auf- und Abstieg kommt man auch auf den Umlauf der Innenkuppel, von wo man deren Ausmalung prima sehen kann. Auch der Blick hinab in das tiefe Kirchenschiff ist bemerkenswert.

Der mächtige Bau der Basilika di Santa Croce lockt aus der Ferne zu uns herauf und wir laufen hin. Auf dem Platz davor wird gerade eine große Tribünenanlage aufgebaut, vermutlich für eine Federball-Meisterschaft?

Auf dem Rückweg stärken wir uns in einer kleinen Bar, nicht ohne noch mehrere der unzähligen Kirchen von Innen besichtigt zu haben. Die vielen gut erhaltenen Palazzi sehen von außen mehr wie trutzige Schutzkasten aus. Innen sind die aber alle tiptop und beherbergen eine Unzahl von Museen.

Am Bahnhof steigen wir in einen offenen Doppeldeckerbus und machen eine Stadtrundfahrt. Dabei kommen wir auch zum Piazza Michelangelo, von wo man einen herrlichen Blick über die Stadt hat. Unser Billigticket lässt einen längeren Aufenthalt hier leider nicht zu.

Das viele Laufen strengt an und wir pausieren etwas. Dadurch verpasst Hanne das WM-Spiel der Deutschen, weil sie das für den Abend eingeplant hatte.

Die Besichtigung des Forts de Basso scheitert. Da scheint man in dieser riesigen Anlage für irgendetwas zu richten und lässt keine Personen ohne Spezialausweis rein. Viele Touristen meckern rum, aber es hilft nichts.

Ersatzweise will ich dann doch die Kirche San Lorenzo besichtigen, aber wieder Pech, 17.00 Uhr zu. Auf dem Ledermarkt erwerbe ich mir ein neues Portemonnaie, ich brauche schließlich ein Mitbringsel.

Nachdem wir länger auf verschiedenen Banken im Schatten rumgehangen haben, wollen wir einen Kaffee trinken. An der aushängenden Karte eines Cafes steht 1,0 € für Espresso und verschiedene Cappuccino für 1,20 - 2,50 €. Wir setzen uns und da ich die verschiedenen Cappuccino nicht im Kopf habe gucke ich nochmals in die auf dem Tisch liegende Karte. Da kostet der Espresso schon 5 € und mein Cappuccino €€. Das geht mir aber dann doch zu weit und wir flüchten aus dem Lokal. Später suchen wir uns eine Speisestätte. Es schmeckt gut, aber das Bier ist auch hier sauteuer (6 €/0,4l). In den Reiseführern ist das Problem beschrieben. Die billigen Preise gelten für Selbstabholung an der Theke und Trinken im Stehen. Sobald man sitzt und bedient wird, ist der Preis bis zum 5-fachen. Die Einheimischen kommen daher kurz in die Bars hinein, trinken ihren Kaffee im Stehen und sind wieder weg. Nur die unaufgeklärten Touristen wie wir setzen sich und Finanzierung das Ganze.

In einer Bar mit Fernseher sitzen wir noch bei einem halben Liter Hauswein (naja und nur 9

€), es zieht und so ziehen wir uns zurück.

Wieder ein Tag ohne Kilometer, trotzdem hat das mein Knie ganz gut mitgemacht.

Fazit: Florenz ist sicher eine Reise wert. Eine solche Ansammlung von Kunstschatzen gibt's sicherlich sonst nirgends mehr auf der Welt. Hier kann, wer Lust hat, wochenlang durch die Museen ziehen.

Aber das Leben ist teuer, es sei denn man lebt von Pizza und Panini und trinkt alkoholfreies aus den Kühlschränken der kleinen Bars oder Supermärkten.

Unser fleißig nicht gelerntes Italienisch konnten wir nicht anwenden. Alle Touristen werden in englisch angesprochen.

30. Tag, Samstag, den 19.6.2010

Florenz - Arezzo

Die ganze Nacht hat es geschüttet. Es nutzt nichts, wir müssen weiter. So stehen wir schon kurz nach Acht vor dem Dom, um ihn zusammen mit unseren Rädern abzulichten. Weiter geht's zu den Uffizien, wo Hanne den schönen David mit seinem besten Stück noch zusammen mit ihrem Radl aufs Bild haben will. In den Regen und dem verspritzten Objektiv gibt's aber keine schönen Bilder, schade.



Und schon rollen wir im Regen entlang des Arno aus der Stadt hinaus. Der erste ruhige Radweg besteht aus einem schmalen ungekiesten Uferpfad. Kaum Halt auf dem Matsch. Es folgt eine Einbahnstraße, die uns auf die Hauptstraße führt, die wir nunmehr einhalten. Bei dem Wetter keine Experimente.

Der Regen hört auf und schon geht's den Berg hoch, gute 200 hm schieben wir teils hoch. Oben erwartet uns eine Gewitterfront, der wir mit einer Trinkpause in einer Bar entkommen wollen. Klappt aber nicht, wir rollen weiter und der Regen holt uns ein, während wir wieder zu Tal rollen. Der starke Niederschlag überzeugt uns, in einem Cafe Mittag zu machen, aber nach eineinhalb Stunden verlieren wir die Geduld beim Warten und fahren im Nassen weiter.

Irgendwann verlieren wir aber die Lust und das Ziel ist noch weit. So peilen wir den nächsten Bahnhof an und fahren mit dem Zug nach Arezzo. Eine junge Frau ist mir beim Fahrkartenziehen behilflich, mit meinem italienisch hätten wir den kurz darauf einrollenden Zug nicht mehr bekommen.

In Arezzo angekommen wird gleich am Bahnhof in der Tourist-Info ein Zimmer gebucht, das sich dann als privates B&B entpuppt. Zimmer ist prima, Räder stehen im abgeschlossenen

Hinterhof im Freien, neben mehreren anderen.

Es geht ins Städtchen zum Dom, wo gerade eine Hochzeit ist. Wir warten und hinterher bekomme ich einen schönen Pilgerstempel.



Auf der Piazza Grande sind Tribünen etc. aufgebaut. Die ganze Stadt ist geschmückt. Was ist hier los? Es sind die berühmten Ritterspiele "Giostra del Saracino".

Karten gibt's nicht mehr, aber den Durchzug der Gruppen und auch die große "Proklamation" vor dem Dom erleben wir hautnah. Super. Da sind mindestens 500 Männer, aber nur wenige Frauen in alten Uniformen als Musiker, Armbrustschützen etc. Sie spielen hier alte Szenen nach. Schwerpunkt sind Pferdekämpfe mit der Lanze. Gewaltig.

Im Zimmer nachher wird das Spektakel sogar im Fernsehen übertragen. Schade, das man die italienischen Erklärungen nicht versteht. Wären wir nicht die Restetappe mit der Bahn gefahren, hätten wir dieses alles verpasst.

Zum Abendessen gehen wir in ein vom bikeline empfohlenes Restaurant, Tipp war sehr gut. Zum Glück kann ich gerade noch bezahlen, hatte vergessen, das alte Portemonnaie aufzuladen.



Tageskilometer: 45,85

Bahnkilometer: 52

Fahrzeit: 3:25

Durchschnitt: 13,4

Höhenmeter: 451 (plus Bahn: 250)

31. Tag, Sonntag, 20.6.2010

Arezzo - Torricella

Das Frühstück gibt's heute in der benachbarten Bar. Ein Croissant mit einem Cappuccino oder ein Panini mit Wasser ist die große Auswahl. Dazu hatten wir im B&B einen Gutschein bekommen.

Der große Schlüsselbund, Hoftor, Haustüre, Etagentüre und Zimmertüre bleibt einfach im Zimmer liegen und wir rollen los. Ruckzuck sind wir auf der Strecke und halten uns heute an die Eurobike-E-Route.

Es ist bedeckt und 18 Grad. Sollen wir die Windjacken oder die Regenjacken anziehen. Die Entscheidung fällt bei km 4, Regenjacken. Und die brauchen wir den ganzen Tag nicht mehr auszuziehen.

Der ausgezeichnete Weg ist durch plötzlich doppelte Leitplanken zu, der Radweg ist einfach drumrum und quer über die Straße geführt, um dann 50 hm steil nach oben zu gehen. Dann auf einem Kiesweg wieder runter. Ich will schon auf die SS71 ausweichen, deren Verkehr heute am Sonntag ruhig ist, da erkenne ich, das auch der E diese Richtung zeigt und nicht den großen Bogen durch die Walachei macht.

Weiter geht's auf einem ruhigen Sträßchen fast flach weiter bis vor Cortona. Die einzelnen Regenschauer werden manchmal von minutenlangen Pausen verbunden. Es wird kälter 16 Grad nur noch, dann kommen Gewitter dazu.

Während einer Rast in einer Bar scheint fast die Sonne. Bei einer landwirtschaftlichen Halle stehen wir eine kräftige Schauer aus und machen auf einem großen Heuballen Mittag, d.h. wir essen im Stehen unsere Paninis.

Kaum sind wir am rollen, wird der Regen wieder stärker. Eine kräftige Gewitterschauer erwischt uns plötzlich. Das Haus daneben ist großflächig eingefriedet und alles zu. So lassen wir die Räder auf der Straße stehen und drücken uns in die Umfriedungshecken bis das Schlimmste vorbei ist.

Cortona liegt, wie die meisten umbrischen Städte, hoch am Berg. Wir machen im tiefliegenden Stadtteil Pause. Beim Weiterfahren wollen wir fast schon die Jacken ausziehen, aber nach 2 km stehen wir schon wieder eng an eine Hauswand gedrückt im Regen. So langsam geht das Wetter auf die Stimmung. Hanne kann Italien nicht mehr leiden.



Wir wollen auf jeden Fall heute noch Kilometer machen, um morgen Assisi früher zu erreichen. Daher haben wir auch auf den Aufstieg nach Cortona verzichtet, obwohl ich von hier gerne einen Pilgerstempel hätte.

Die im Reiseführer so rege angebotenen herrlichen Ausblicke auf das Chianatal und den Trasimenosee, die man beim berganfahren haben soll, können wir daher leider leider nicht auskosten.

Gegen 14.00 Uhr verlassen wir die die Toskana, die uns nur durch massiven Regen in Erinnerung bleiben wird. Von schönen Ausblicken, geruhsamen Erinnerungen etc. wird nur in anderen Reiseführern berichtet.

Umbrien hingegen empfängt uns auch nicht besser, denn eine kräftige Schauer zwingt zu einem Halt unter Bäumen. Der vorausliegende See ist teilweise mit den Wolken verschmolzen.

Wir fahren durch das Schlachtfeld, in dem 15.000 Römer 217 n.C. durch die Karthager unter Hannibal vernichtet wurden.

Olivenhaine und Weinberge beherrschen die Landschaft. Hier gibt es doch eine größere relativ ebene Fläche, die sich für die Landwirtschaft eignet. Gestern auf dem Weg nach Arezzo war es extrem wellig und die bebaubaren Flächen waren alle sehr kleine und oft noch mehrfach an- oder absteigend im Niveau.

Kurzer Fotostop in dem angesagten Strandurlaubsort Passignano, Entnahme der Sandprobe aus dem Trasimono-See und dann beziehen wir in dem kleinen verschlafenen Nestchen Torricella Quartier. Hotel Torricella. Ganz schön ruhig hier, nur ein Gewitter nach dem anderen, es blitzt und donnert stundenlang, dazu ein ausgiebiger Regen. Irgendwann muss der Kessel da oben doch mal leer sein.

Ich studiere ausgiebig die Reiseführer. Mal sehen, wie morgen das Wetter ist.

Es trocknet ab. Ich laufe mal durch das Nest und dann gibt's Abendessen, das ich gleich mitgebucht hatte. Anschließend noch eine Flasche in der Bar und dann ..



Tagestour: 69,21

Fahrzeit 4:51

Durchschnitt: 14,2

Höhenmeter: 338

32. Tag, Montag, 21.6.2010 Torricella – Assisi

Der Himmel ist grau, aber es hat die ganze Nacht nicht geregnet.

Beim Frühstück ein entsetzliches Aufstöhnen, es beginnt wieder zu regnen. Hilft nichts, Räder bepacken, Regenklamotten wieder raus und es geht los. 500 m sind es bis zum Bahnhof, an dem nur wenige Züge halten und es keinen Fahrkartenverkauf gibt. Mit Entsetzen stelle ich hier an dem versteckt in einem kleinen Raum hängenden Fahrplan fest, das der Zug kein Fahrradsymbol hat. Auf der Kopie im Hotel war sowieso nichts zu erkennen.

Er rollt ein und wir wuchten die bepackten Räder einfach die 3 Stufen hoch in den Waggon und schon geht's los. Hanne winkt dem Schaffner, das wir keine Bigliettos haben, der winkt freundlich zurück.

Es geht durch einen Tunnel hoch und wir rollen durch die Ebene von Magione. Wenig später sind wir schon in Perugia und schnell raus aus dem Bahnhof. Da sind wir doch glatt schwarz durch Italien gefahren. Mein Schutzblech hat dabei gelitten, mal sehen ob es noch lange hält.

Es regnet in Strömen, trotzdem schieben wir los. Der Zug hat uns schon auf halbe Höhe des Bergkegels gebracht, auf dem die alte Stadt liegt. Die Warnung vor dem starken Verkehr war berechtigt und wir schieben, teils ohne Bürgersteig, unsere Räder ganze 5 km und 250 hm den Berg hoch. Unser Versuch, die Rolltreppe zu nutzen schlägt fehl, das ist verboten und die Kamera-Aufsicht schickt uns mittels Lautsprecher zurück.

Endlich oben, aber von der gepriesenen Aussicht keine Spur. Wir sind mitten in den Wolken, dabei hatte ich bei dem langen Aufstieg schon gemeint, wir müssten über die Wolken in die Sonne kommen. Uns ist kalt, 13 Grad zeigen die Thermometer und wir sind unter den Regenklamotten pitschnass geschwitzt.

Wir besichtigen die Haupt-Kirche San Lorenzo. Während Hanne drin ist, spanne ich an unseren Rädern die Bremsen nach, die haben ja bisher schon ganz schönen Abrieb verkraftet. Dann machen uns auf die Suche nach San Francesco, wo ich mir den Pilgerstempel holen will. Nach einigem Hin- und Her stehen wir davor, aber sie ist wegen Bauarbeiten gesperrt. Pech. Also wieder hoch zur Hauptkirche. Dort bekomme ich auch gerne meinen Stempel.



Es macht keinen Spaß, in dem weiter unerlässlich strömendem Regen mit den bepackten Speichenflitzern durch die engen und extrem steilen Gässchen zu schieben. So

ziehen wir unsere Windjacken unter das Regenzeug und sausen wieder hinunter ins Tal.

Plötzlich ist die Straße, die wir hochkamen, Einbahnstraße und für uns hinunter gesperrt. Also den Bogen umfahren und weiter geht's. Plötzlich geht's auf einen Straßentunnel zu, ich sehe keinen anderen Weg, aber auch kein Verbotsschild, als durch den 3-spurigen ca 300 m langen

Tunnel durchzudüsen. keine Zeit Licht anzumachen, aber es geht gut und wir stehen wieder vor dem Bahnhof.

Da sehe ich doch jetzt, das es eine kleine Zahnradbahn hoch in die Stadt gibt, das wäre einfacher gewesen. Aber in keinem Reiseführer stand davon etwas drin.

In einem Restaurantchen essen wir gut und dann auf wieder rüber zum Bahnhof.

Fahrkarten nach Assisi sind am Automaten schnell gelöst und ab geht's. Trotz Fahrradsymbols kein tiefliegendes Fahrradabteil, also wieder hoch in den Einstieg. 20 min später steigen wir in Assisi aus. Die Sonne scheint, aber in den Bergen rundum sieht man es regnen.

Erster Weg ist die ganz in der Nähe liegende S. Maria degli Angeli, die wir seinerzeit aus Zeitmangel nicht besuchen konnten.

Gegenüber ist ein Hotel und wir quartieren uns ein.

Dann nochmals in die Kirche und ich erbeute mir die Pilgerstempel. Diese Kirche ist über der ersten vom Hl. Franziskus gebauten Kapelle und dessen Todeszelle erbaut. Große Kirche mit herrlichen Freskomalereien und gemalten Altarbildern. Die Italiener scheinen noch intensive Anhänger der Ohrenbeichte zu sein. Eine ganze Batterie Beichtstühle befindet sich in den Kirchen und den ganzen Tag über sind mehrere davon besetzt – und werden auch genutzt.



Der Bus hoch nach Assisi hält direkt vor der Kirche und schon sind wir oben. In der Basilika San Francesco bekomme ich gleich in der Gruppen-Info meine Stempel, bevor wir zur Besichtigung gehen.



Quer durch die Stadt geht unser Weg, den wir schon kennen. In der Kirche S. Damian, der Grabeskirche der Hl Clara lasse ich mir den vierten Stempel für heute eindrucken. Ein Cappuccino, ein Eis etc. Und wir beobachten das rege Treiben der vielen Touristen, bevor es mit dem Bus wieder zurückgeht. Sicher hat es Assisi verdient, länger hier zu verweilen und die vielen, vielen Kirchen mit ihren Kunstwerken zu besichtigen. Da wir aber hier schon mit der Pfarr-Fahrt einige Tage waren, hat uns heute der halbe Tag gereicht, die

Hauptsehenswürdigkeiten nochmals in Erinnerung zu rufen.

Tageskilometer: 14 (davon 7 schieben und Stadtrundgang)

Bahn: 21 km und 22 km

Höhenmeter: 328 in Perugia, Assisi mit dem Bus (eingespart 250 hm)

33. Tag, 22.6.2010 Assisi - Spoleto

Die Sonne strahlt ins Zimmer und von nebenan klingen die Glocken. Schnell in die Klamotten und wir besuchen die Messe in St. Angeli, bevor wir frühstücken.

Um 9 Uhr rollen wir los und nach 12 km treffen wir auf die E-Route, die von Hoch-Assisi herunterkommt. Endlose Olivenhaine bedecken die Bergflanken, während die Ebenen mit Mais und Getreide bebaut sind. An den gegenüberliegenden Berganstiegen überwiegt hingegen der Weinbau, wobei der Montefalco als Aufsteigerregion gilt.

Der Himmel ist mittlerweile bedeckt, 18 Grad, aber zum Glück trocken.

Der Weg ist sehr ruhig auf Nebenstraßen und Wirtschaftswegen geführt, teilweise auch gut eingebauter Schotter. Leichte Anstiege lockern auf. Die Eurobike-E sind alle gut angebracht, sodass auch ohne ständigen Karteneinblick eine zügige Fahrt gewährleistet ist. Im weiteren Verlauf ist der Radweg auf einer Dammkronen neu angelegt und übersichtlich geführt.

Auch in Bewango, einem kleinen Städtchen, finden momentan Ritterspiele statt, dazu ist hier aber ähnlich eines Straßenfestes eine intensive Bewirtung an verschiedenen Plätzen erkennbar. Leider gibt es so früh morgens noch nichts zu trinken, auch keinen Stempel.

An einer Bachbrücke bietet sich die Gelegenheit, mit den Rädern gut ans Kiesbett zu kommen. Das wird ausgenutzt und die Räder werden in fließendem Wasser gründlich gewaschen. Das hatten sie nötig. Meinen Kettenschutz habe ich mit einem Kabelbinder fixiert, scheint zu funktionieren.

Schon früh nähern wir uns Spoleto, dem Tagesziel. Mein Gedankenspiel, heute noch weiter zu fahren wird aber entschieden abgelehnt.

So geht's ins Städtchen rein und vor dem harten Anstieg in die wieder hochliegende Stadt, an der Kreuzung der morgigen Weiterfahrt, beziehen wir Quartier im Hotel Athene.

Frisch geht's dann hinauf in die Altstadt, wo ich im Dom nach dem Stempel frage. Der Pastor ist erfreut, sucht den Stempel in der Sakristei aber vergebens. Da geht er ins Pfarrhaus rüber und wir bekommen einen "grande Timbre".

Die Festung selbst besichtigen wir nicht, laufen aber auf dem Wanderweg rund um den Burgkegel. Die Ponte delle Torri, ein Viadukt zur Wasserversorgung und Fluchtweg, ist



wirklich beeindruckend, wie es schon J.W.Goethe seinerzeit beschrieb. Ganz hinüberlaufen konnte ich nicht, da auf der Mitte die Feuerwehr gerade Abseilen und Bergen übte.

Auf einer Barterasse trinken wir einen beim Fußballgucken. Die Restaurants hier machen erst gegen 19 Uhr auf, sodass wir uns die restliche Zeit mit Stadtbummel und Parkflanieren vertreiben. Dann gönne ich mir

die Spezialität der Region, Trüffel. Dazu trinken wir einen Montefalco. Alles sehr gut. Die Stadt steht momentan ganz im Zeichen des 2-Monatsfestivals, in dem 8 Wochen lang überall Konzerte etc. dargeboten werden. Babylon ist schuld, das wir kein Schauspiel besuchten.

Tageskilometer: 61,8

Fahrzeit: 4:16

Durchschnitt: 14,4

Höhenmeter: 302



34. Tag, Mittwoch, 23.6.2010 Spoleto - Narni

Blauer Himmel lockt uns raus, 19 Grad.

Die Tagesetappe beginnt mit einem kleinen 90 m Anstieg als Schiebestrecke und sofort geht's auf der anderen Seite wieder voll runter.

5 km auf der Landstraße und wir biegen ab. Die angekündigte Steigung lässt auf sich warten, es ist immer noch fahrbar. Dann sind wir da. 1600 m weit schieben wir, teils Rampen von 20 % rund 400 Meter in die Höhe, um auf der anderen Bergseite 300 hm auf einem Kiesweg hinabzuschleichen. Laufenlassen ist zu gefährlich.



Der Weg wird geteert und langsam zu einer wenig befahrenen Straße. Leichte Wellen führen uns auf halber Bergeshöhe durch das schmale tiefe Tal, bevor es vor Terni in Schussfahrt wieder 300 hm nach unten geht.

Schnell in die Stadt hinein und am Bahnhof gepicknickt.

Aber raus aus der Stadt geht nicht mehr. Meine Karte und die Beschreibung und die nur wenigen E widersprechen sich und nach einer Ehrenrunde durch die Stadt trete ich noch beim

Aufsteigen meinen Tacho runter. Große Scheiße. Es gelingt, die Halterung abzubauen und mit einem Kabelbinder den Tacho wieder festzumachen. Klappt, aber nicht mehr am Lenker sondern in der Tasche. Hoffentlich geht er so richtig. Die km hat ja Hanne zur Kontrolle, aber die Höhe. Naja, es wird Zeit, das wir unser großes Ziel erreichen.

Die Unstimmigkeiten verwirren mich so stark, das wir letztlich auf der SS3, einem Autobahnzubringer, die Industriestadt verlassen. Der Verkehr wird mäßiger und so nutzen wir die nächsten 10 km aus, um schnell nach Narni zu kommen.

Narni liegt auch auf halber Bergeshöhe und so ist nochmals eine anstrengende, teilweise Schiebestrecke auf dem Plan. Untenbleiben bringt nichts, denn es geht morgen oben weiter.

Die Hotelsuche bringt uns noch einige unnötige Zusatzhöhenmeter. Im Hotel loggia dei priori kommen wir gut unter. Ein altes verschachteltes Objekt, das mit viel Liebe und Sachverstand renoviert wurde.

Beschreibung und Karte sowie das E widersprechen sich. Hoffentlich finden wir morgen richtig raus.

Wir kommen mit einem Paar aus Holland ins Gespräch, die mit dem Rad von dort kommen. Sie haben einen anderen Reiseführer, der aber ähnlich läuft, jedoch den Neckar hoch geht. Im Internet hatte ich diesen holländischen Führer auch ausgemacht.



Das Abendessen nehmen wir im herrlichen Innenhof des Hotels, klein und rundum 3-4 Stockwerke begrünte Wände.

Danach gehen wir noch mal auf den naheliegenden Hauptplatz, wo eine Gruppe ein schönes Spiel aufführt. In herrlichen Kostümen wird viel gesprochen und gesungen, leider verstehen wir die Sprache nicht.



Bemerkenswert in diesen ganzen Orten der Region Umbrien ist, dass an allen Straßenkreuzungen Hinweisschilder auf die Sammelplätze bei Katastrophen, d.h. bei Erdbeben aufgestellt sind.

Tageskilometer: 52,30, Obwohl der Bikeline nur 31 km nennt!!!

Fahrzeit: 4:17

Durchschnitt: 12,10, Höhenmeter: 615

35. Tag, Donnerstag, 24.6.2010

Narni - Rom

Die Tagestour beginnt direkt mit einer kräftigen Steigung, sodass wir die nächsten 4 km teilweise schieben müssen.



Danach verläuft die ruhige Straße mal rauf, mal runter. Bei einer kräftigen Abfahrt verpasse ich das Abbiegen, ich hatte nur noch Rom als Richtung im Sinn.

Glücklicherweise hat Hanne die abbiegenden E erkannt, mich aber durch Schreien nicht mehr erreicht, sodass sie einen guten Kilometer hinter mir herraste, bis ich anhielt und wir zurückkraxelten. Das wäre hart geworden, wenn wir da durchgefahren wären und die ganzen 300 hm irgendwo wieder hinaufgemusst hätten.

Wir wechseln von der Region Umbrien in die Region Lazio. Die Landschaft bleibt unverändert stark hügelig.

Gegen mittag werde ich nervös, wir fahren schon eine ganze Zeitlang entgegen dem Plan und immer bergab und bergauf. Haben wir wieder eine Abbiegung verpasst? Nein, irgendwann kommt der E wieder. Die Strecke mit dem E und die Beschreibung weichen von der Kartenskizze massiv ab.

Langsam nähern wir uns dem Tagesziel, Hanne verzweifelt fast vor den ewigen Anstiegen. Als ob die die absichtlich so gelegt hätten. Ja die Orte liegen immer auf Kuppen.

Unsere Wegweiser zeigen in eine gesperrte Straße. Richtig, nach 3 km ist die Straße total abgesackt. Erdbeben? Wir tragen die Räder hinüber und weiter geht's.



In Poggio Mirteto entscheiden wir, ohne Pause und Stempelsuche zum Bahnhof weiterzufahren und nach Rom den Zug zu nehmen. Gesagt getan, der örtliche Bahnhof ist nur 8 km entfernt und bis dahin kommen nochmals einige kräftige Anstiege und eine riesenlange steile Abfahrt, wobei die Straßenränder schlecht sind und der Verkehr kräftig.

Am Bahnhof angekommen und schon 10 min später sitzen wir im Zug.

Um 16.00 Uhr steigen wir in Rom, Bahnhof Tiburtina aus. Riesiger Bahnhof, aber außerhalb

meiner Karte. Keine Tourist-Information. So kaufe ich mir mal einen Stadtplan. Gerade wollen wir loslegen, und weiter in die Innenstadt zur Zimmervermittlung rollen, sehe ich das Hotel New Gemini. Hin, gefragt und für 4 Nächte gebucht. Direkt am Bahnhof mit Metro, Bus und allem, das müsste passen.

Zur Begrüßung bekommen wir sogar zwei Bier media und Schüsseln voll Nüssen und Gebäck gereicht. (Soll später alles auf der Rechnung stehen)

Tageskilometer: 61,14 (Hanne 64,67)

Bahnkilometer: 50

Fahrzeit: 3:02

Durchschnitt: 18,4 Da sind wohl Fehler drin

Höhenmeter: 515 Ob das alle sind?.

Insgesamt gesehen eine sehr anstrengende Etappe.

Das Besuchsprogramm Rom beginnt für uns beide enttäuschend.

Ich will als erstes die Tourist-Information aufsuchen und da das Thema Rom-Pass, Infos über Sehenswürdigkeiten und besonders die Fahrt zum Flughafen klären. Aber wir finden das Büro nicht. Lt Handbuch stehen wir vor der Tür, aber die Nummer ist eine Bank. Frust tut sich auf und wir fahren ins Hotel zurück.

36. Tag, Freitag, 25.6.2010

Rom

Das Frühstück ist echt italienisch! Süßer Kuchen, Süße Puddingteilchen, Espresso, und eine Scheibe Zwieback.

Schon früh sausen wir los zum Internetcafe um die Ecke. Noch zu.

Dann eben los in die Innenstadt zur Statione Termini und der Tourist-Info. Die junge Frau am Point gibt heute die richtige Adresse, und zwar im Bahnhof selbst.

Einer der beiden Herren spricht deutsch und er verkauft uns den Rom-Pass (25 €/pP) und zeichnet uns die Route aus der Stadt zum Flughafen in meine neue Karte ein. "Rom ist nicht für Radfahrer gebaut" ist einer seiner Kommentare.

Dann ins Internetcafe und schnell die Flüge gebucht. Montagabend, morgens war keiner mehr zu haben. 357 € alles zusammen. Flug, Fahrräder, Gepäck etc.

Mit der Metro zum Vatikan geht heute nicht, Riesige Umbauarbeiten in den Bahnhöfen und Metrostationen zwingen zu großen Umwegen. So nehmen wir den Bus Linie 64. Rappelvoll und noch mehr Leute drin. Eine Straßensperrung kurz vor dem Ziel zwingt zur Umleitung und dann geht's ins römische Verkehrschaos. Ganze 3 Stunden sitzen wir im Bus bis zum Ziel.

Imposant und beeindruckend ist der riesige Petersplatz und die Domfront. Die Kuppel sieht

man aus der Nähe so nicht. Im Vergleich zu Santiago doch eine Ernüchterung, denn dort sind wir direkt vor die Kathedrale geradelt, das zeigte eine viele höhere emotionale Wirkung.

Ruckzuck mogeln wir uns in die Schlange und sind schon im Dom. Die Sakristei ist noch zu und wir gehen wieder raus und an eine Bude essen und trinken.

Sodann entern wir die „Oratio Pellegrinos“, das Pilgerbüro. Dort bekommen wir einen Pilgerstempel und das Testimonium, die Pilger-Urkunde. Die Damen sind sichtlich überrascht über so viele Stempel in unserem Pilgerpass.



Auch die Grotten mit den Papstgräbern werden von uns durchschritten, bevor wir in der Sakristei noch unseren Pilgerstempel vom Petersdom abholen.

Eine Pause im Schatten der Balustraden, bevor es weitergeht zum Castel St Angelo (Engelsburg). Unser Rom-Pass gewährt uns freien Eintritt.



Dann erklettern wir die Kuppel des Domes, fantastische Aussicht über Rom. Auch die vielen Mosaiken in der Kuppel sind das Klettern der 551 Stufen wert. Auf den Aufzug verzichten wir, denn unsere Knie brauchen ja auch heute am Ruhetag Bewegung. Ein kleiner Shop über den Dächern des Domes bietet uns die Andenken.



Vorher aber klettere ich noch zum Tiber hinab und ziehe unter der unter der Ponte S. Angelo (Engelsbrücke) meine Sandprobe.

Zurück geht's mit dem Bus Linie 40 und wir kaufen im Bahnhof-Supermarkt noch schnell Klebeband für die Rückreise und Sekundenkleber für Hannes Ausgeh-Schuhe, denn die haben in dem Regen der vergangenen Tage auch gelitten.

37. Tag, Samstag, 26.6.2010

Rom

Wir lassen's heute mal gemütlicher angehen.

Mit der Metro vor der Haustür geht's direkt zum Kolosseum. Kolossal, der Anblick, wenn man aus der U-Bahn steigt und direkt vor der Hauptfront steht. Also schnell hinein, bevor der Betrieb zu stark wird. Zur Info und als Führer leihen wir uns Audioguides. Der Eintritt von 12 € ist für uns als Rompass-Inhaber frei und wir brauchen auch nicht anzustehen, sondern können direkt durch und hinein. Die Sonne brennt schon gewaltig, sodass wir zum Abhören schon den Schatten aufsuchen. Schnell füllt sich das Rund mit Touristengruppen, so wie früher, wenn die Gladiatorenkämpfe stattfanden.



Das Abgeben des Audioguides, der mit der Hinterlegung einem Ausweispapiers gesichert wird, war etwas umständlich, da der entsprechende Schalter genau gegenüber dem Ausgang lag und wir sozusagen noch einmal rundlaufen mussten.

Ich hatte morgens nur etwas Taschengeld in meine Bauchtasche gesteckt. Erst auf Hannes Anregung hatte ich zum Glück die Passkopien mitgenommen. Ohne die hätte ich keinen Audioguide bekommen.

Draußen im Schatten trinken wir einen und lassen uns mit einer Römergruppe fotografieren. Gruppen und Einzelkrieger machen sich hier richtig Konkurrenz.

Anschließend geht's ins Forum Romanum und auf den Palatin-Hügel. Mit dem Rompass schnell durch den Eingang und wir laufen stundenlang zwischen den Ruinen hin und her. Jetzt haben wir schon jeder 29 € Eintritt gespart.



Nächstes Ziel ist der Kapitol-Hügel, hier ist ja nichts ganz altes mehr zu sehen und in die Museen kommen wir nicht mehr umsonst rein. Am Eingang wurde unser Rompass geprüft und wir wurden zum Ticket-Office geschickt. Der Rompass beinhaltet nur zwei volle Eintritte, bei weiteren gibt's dann nur noch Rabatt. Glück gehabt, das wir drei mal

reinkamen.



Weiter vorbei am Emmanuel-Monument und zum Trevi-Brunnen. Da ist vielleicht Betrieb, unglaublich. Wir bestellen ein Eis für in die Hand für 3 Euro, Hanne zeigt auf die guten Waffelhörnchen und ich bekomme eine Rechnung von 10,40 €. Meine Reklamation findet keinen Widerhall und da Hanne schon angeleckt hat, können wir's schlecht zurückgeben und abhauen.

Wir suchen noch die Spanische Treppe, finden sie nicht auf Anhieb und schlendern zurück. Ein aufziehendes Gewitter treibt uns ins

nächste Cafe, ziemlich triste Sitzecke und da wollen die für 0,4 Bier 7,50 € oder für einen Spritz 9 €. Da vergeht mir der Durst und hinaus. Jäzt regnet es aber schon kräftig und wir müssen mit einem Eingang als Regenunterstand vorbeibenehmen.

In leichtem Restregen laufen wir dann zurück zur Metro und machen Feierabend. Ist ganz schön anstrengend, so ein ganzer Tag auf den Beinen.

Von Zuhause bekommen wir die Info, das uns wahrscheinlich niemand abholen kann. Da müssen wir wohl auf den Hahn übernachten. Freude löst das nicht aus.

38. Tag, Sonntag, 27.6.2010

Rom

Hanne will heute zum Angelo-Gebet mit dem Papst zum Petersplatz.

Zunächst erkunde ich den Übergang über den Bahnhof, denn wir müssen morgen auf der anderen Seite weiter. Der Innen-Durchgang ist durch die Bauarbeiten gesperrt, aber außen auf der Brücke ist eine Fußgängerspür behelfsmäßig abgetrennt. Das reicht für uns aus.

Also mit der Metro und dann in die Buslinie 64. Proppevoll. Ein Pärchen benimmt sich uns gegenüber irgendwie merkwürdig und wir schöpfen Verdacht und ich achte auf meine Gürteltasche. Aber als wir am Vatikan aussteigen stelle ich fest, das trotzdem mein neues Portemonnaie weg ist. Aus der Tasche unter dem T-Shirt, wo ich selbst dauernd Probleme der Entnahme hatte, einfach weg ohne das ich etwas bemerke. Scheiße. Ich hatte zwar nur etwas Bargeld drin und keine Ausweise oder Karten. Die Zimmerkarte und die Fahrkarten waren separat und noch da.

Was tun? Eine Anzeige bringt sicher nichts und so buche ich den Betrag als Reisenebenkosten ab.

Auf dem Petersplatz ist schon reger Betrieb. Wir finden für die Wartezeit ein

Schattenplätzchen. Kurz vor zwölf streben wir dann hinüber in Richtung der Papstwohnung.

Papst Benedikt erscheint pünktlich an seinem Fenster und betet u.a. das Angelus. Danach werden noch alle Pilger in ihrer Sprache begrüßt. So auch uns und er gibt uns schöne Grüße nach Hause mit. Dabei erläutert er kurz das heutige Evangelium, worin es heißt, man solle auf alle seine irdischen Güter verzichten und Jesus nachfolgen. Wie treffend in meiner Situation.



Wir fahren zurück ins Hotel um zu prüfen, ob ich nicht doch das Portemonnaie nicht eingesteckt hatte. Pech, da liegt nichts. Der Portier schickt uns zur Polizei, aber die Station vor der Ecke hat heute zu. So fahren wieder zur Station Termini. Die Carabinieri schicken uns zur Municipal am Ende des ellenlangen Bahnsteigs. Die Polizistin wirkt schon ungehalten, als ich nach einem deutschsprechenden Beamten frage. Nach einer halben Stunde, in der sie sich mit zwei jungen Männern beschäftigt, gibt sie mir ein Formular und ist auch beim Ausfüllen behilflich. Als ich die erforderliche Passnummer von einer Kopie abschreibe, erklärt sie, dass sie das Original benötige. Ich sage dass das im Hotel liegt und daher glücklicherweise nicht gestohlen wurde. Dann soll ich ins Hotel fahren und das Original holen, sonst nimmt sie die Anzeige nicht auf. Mein Protest ist zwecklos und so sage ich goodby und ImaA und lasse sie mit dem halbausgefüllten Formular stehen.

Was wird das für ein Aufwand, wenn die Papiere geklaut werden?



So sausen wir mit der Metro zur Piazza Spagna und klettern die Spanische Treppe hoch. Unmengen an Menschen, was ist hier besonderes?

Oben schlendern wir in den Park um die Villen Medici und Borghese. Schönes Erholungsareal mitten in der Großstadt. Ein Nickerchen auf der schattigen Parkbank und ein Bierchen am Kiosk beruhigen etwas.

Wir spazieren weiter durch die Nobeleinkaufsstraßen bis zum Piazza Popolo und dann zurück bis zum Trevibrunnen. Genauso überlaufen wie gestern.

In einem Restaurant in der Nähe essen wir eine leckere Pizza und trinken ein Fläschchen. Als wir soweit leer haben und nicht weiter bestellen, bekommen wir unaufgefordert die Rechnung.

Da sind wir schon so viele Tage in Italien und das war erst meine zweite ganze Pizza. Sonst haben wir zum Abendessen meistens Nudeln in verschiedenen Zubereitungen als Vorspeise und Fleischgerichte als Hauptgang.

Mit dem Bus Linie 492 geht's zurück bis vors Hotel, kleine Stadtrundfahrt extra.

Hanne schnappt unterwegs auf, das Deutschland gegen England verloren hat, traurig, traurig. Erst im Hotel klärt sich das ganze später auf.

Im Hotel mache ich dann die ersten Packversuche, ich muss ja meine Vorderradtaschen unterbringen, um mein Gepäck zu einem Einzelstück zusammenzufassen. Mehr ist nicht gebucht, da die Ryanairpreise dafür zu hoch sind.

Tagesfazit: Trotz des unerwarteten Highlights, den Papst persönlich an seinem Fenster in zumutbarer Entfernung gesehen und gehört zu haben und dem absoluten Tiefpunkt, als Gast bestohlen worden zu sein, bleibt die Erinnerung an Italien doch teilweise negativ. Nie mehr nach Italien, ist die momentane Ansicht, die sich mit der Zeit wohl wieder etwas aufhellen wird. Eine geführte Gruppenreise ist wohl gemütlicher und Rom und die anderen Städte haben noch vieles zu bieten, was wir nicht oder nicht intensiv gesehen haben. Auch eine professionelle deutschsprachige Führung wird das Erkennen und Bestaunen der vielen Bauwerke und Kunstwerke sicherlich intensiver und erlebnisfroher machen.

39. Tag, Montag, 28.6.2010

Rom - Briedel

Beim Auschecken eine kleine Überraschung. Die verlangen doch glatt 4x 20 €uro für den Garagenteil der Fahrräder. Auch den ganzen Verzehr, 3 Abendessen mit Wein und einige Bier an der Hotelbar sowie Minibar pauschal 210 €uro, wird ohne Einzelnachweis gefordert. Das ist die Oberkante meiner Erwartung, da ich die Getränkepreise nicht genau kannte und das reine Essen jeweils bei 20-28 € p.P. lag. Aber wie und worüber in englisch diskutieren?

Also aufs Rad und los. Prima kommen wir durch die Baustelle und über die riesige Brücke, finden die Ausfallstraße und ordnen uns in den kräftigen Verkehr ein. Immer geradeaus und lange gibt uns Bus Linie 409 die Richtung vor. Einige Kilometer auf der Via Appia Nuova, die autobahnähnlich ausgebaut ist, und wir stehen nach 17 km auf dem Flughafen Campino.

Einen längeren Ausflug über die Via Appia Antika mit den vielen Ruinen haben wir dann doch nicht mehr gemacht. Denn nochmals in die rückwärtige Richtung den Flughafen verlassen und nach welcher Zeit wieder hinkommen, denn ich brauche ja auch Zeit für die Räderumbauten. Im Nachhinein wären sicher 4-5 Stunden möglich gewesen.



Schnell mache ich die Räder flugtauglich und stelle sie einer jungen Frau am Ryanair-Schalter vor. Sie meint, ich soll die Air aus den Reifen lassen. Das Wheel, die Vorderräder hatte ich ja schon ausgebaut. So sagt sie o.k. Jetzt beginnt das lange Warten.

Die Abflughalle füllt sich zusehends und plötzlich sind wir in einer Ecke auf einer Bank


eingekleimt. Aber irgendwann haben alle eingeschleckt und der Betrieb geht an anderen Schaltern los. Unser Einschleckversuch am richtigen Schalter wird abgewiesen, erst zwei Stunden vor Abflug können wir unsere Taschen und Räder abgeben. So müssen wir diese den ganzen Tag lang bewachen.

Endlich ist es soweit, ruckzuck sind die Taschen eingeschleckt und die Räder haben ihr Kofferband. Die Räder muss ich dann selbst zum Sicherheitsschalter bringen, das geht nicht mehr mit dem Gepäckwagen. Dort lässt man mir die Luft komplett aus allen Reifen raus, da konnte ich nichts dran machen.

Ein Telefonat nach Hause bringt die erfreuliche Kunde, das Claudia mit dem Auto Zuhause ist und uns auf den Hahn holen kommt. Die zusammengebauten Räder passen ja gut mit uns zweien rein.

Pünktlich hebt die Maschine ab und schon sind wir auf dem Hahn. Taschen und Räder kommen schnell und Claudia findet uns nach mehreren Ehrenrunden ums Terminal. Schnell sind wir Zuhause, quatschen noch einige Erlebnisse durch und liegen wieder in unseren eigenen Betten.

Der nächste Tag ist dann mit Räderzusammenbauen, Koffer auspacken und Waschen, Erzählen und und und und ausgefüllt.



**TESTIMONIUM
PEREGRINATIONIS PERACTAE
AD LIMINA PETRI**

NOTUM FACIMUS HANC PATRIARCHALEM BASILICAM
APUD SANCTI PETRI APOSTOLI CORPUS AEDIFICATAM
ATQUE AD DEI GLORIAM ET IPSIUS SANCTI PETRI
APOSTOLI HONOREM DICATAM,

DOM. Hermann Thur

PIETATIS CAUSA AC PEREGRINATIONIS VISITASSE.

DATUM IN VATICANO, XXV VI MMX

Angelo Cas. C...
ARCIPRETE BASILICA

OPERA ROMANA PELLEGRINAGGI